

D'Ebbeeri-Schnitte

Autor(en): **Fröhlich, Johanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 31

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

wo etwas Gutes entsteht, eine tüchtige Persönlichkeit dahinter. Wer das ist, weiß in Selzach jedes Kind. Es ist der erfolgreiche Industrielle Herr Adolf Schläfli, der Mäzen des Dorfes, der erst kürzlich der Kirche ein prächtiges neues Geläute schenkte, der unermüdliche Organisator und Förderer des Passionsspiels.

Die Selzacher tragen sich mit Bauplänen. Das hölzerne primitive Gebäude, das heute dem Passionsspiel dient, soll einem größeren steinernen Spielhaus weichen. „Die Kraft wählt mit der höhern Aufgabe!“ So mögen die Träger dieses Planes denken. Sie wollen den künftigen Generationen ein ganzes Werk hinterlassen, eines das dauert und nicht baufällig wird wie ein leichtes Bretterhaus. „Steht einmal das größere neue Passionspielhaus, dann mögen unsere Leute sehen, wie sie es würdig benutzen. Es soll ihnen eine Verpflichtung, ein stetiger Ansporn zum Streben und zum Rechtfertigen auf lange Jahre hinaus!“

Wahrhaftig, ein Dorf, das solche Männer hat, ist glücklich zu schätzen! Ehre solhem Idealismus und solhem Gemeinsinn! Möchte doch jedem Schweizerdorf eine solche interessante und schöne Aufgabe der Selbsterziehung gestellt sein. Wie viel schöner noch müßte es in unserem schönen Schweizerlandchen werden!

H. B.

D' Ebbeeri-Schnitte.

(Aargauer Mundart.)

I bi als jung verhürtet grüssli verließ g'si, i mis Mandli natürlich, und ha dorum gar mängs vergässe, wo n i nid hät solle. Mer händ zimli wit vo der Schtadt gwohnt, wo me scho seit „üs em Land“ und wo's schön isch. Schönscht bin is isch de groß mächtig Garte g'si, mit Schnabelweid drin, Härz was begährsch? ... Wenn's denn ame Früelicig worden isch, alls gruenet het, und d'Vögeli g'sunge, und's all Tag wie schöner worden isch, denn hani nid andersch könne als a mini Verwandte i der heisse Schtadt dänkt, und's Härz isch mer fascht e chli groß worde, wenn-i's doch so schön heig, und die müehe fascht verschmachte i dene Mure. Denn hani sie ame der Reihen noh iglade, zum e Käffeli oder sunscht zum e guete Mümpfeli, und ha mi Freud gha, wenn's e sie guet dunkt het und d'Lobsprüch über euses schön Heimet hämmer bis is Würzeli abe wohltoh. Es isch gar nid ordlig g'si, vo mim Mannndl, er isch gwöndlig ame drus a dem Tag, wemme für sicher g'wüht het, daß öpper chunt. Mir zum Troscht het er denn nume g'seit: „Lueg Chind, wenn di der „Altruismus“ pädigt, denn isch nüt z'mache! S'einzig wo-ni ha tue, i drüdt mi bi Zute. I mag ene's gwüht wohl gönne, wenn's ene g'fallt bi eus, aber vo mir ha niemter verlange, daß i denn deheim blibi! Me chunnt wäger Heiweh über i sine eigne vier Wänd, wie das umeschwirrt vo: Tantene, Väsi und Cusine!“ ... Was hani welle machen? So sind halt d'Manne! Egöisché so wit as sie warm sind, sogar die beschte! Und er het sich doch nüt z'vellage g'ha. Im erschte Jahr, hani ei einzigi Kaffeevisite g'geh. Frili, wie's mer dert g'gangen-i'sch, das möcht i kein Mönsche wünsche. Und ha's doch so guet gemeint, nume z'guet! Es isch frili en Massenabfüterig g'si, aber wil mi Ma gmeint het, es geui denn in ein Mol überé, hani's g'macht wie-n'er het welle. Und wil d'Väsi Mina, und mi Mama fälig, immer über Härzchlopse g'chlagt händ, hani g'löst uf eusi Eierfrau, wo mer g'seit het, wenn me Hagebuttechärneltee dhochi, schatt Schwarztée, chönn me trinke so vill me well es machi ein nüt. Und wie hani alls päschelet und g'ördelet, und en Tisch g'richtet, s'isch en wahri Freud g'si. Do him Tüsig, wo men am beschte dra isch, seit unereinisch mi Mama: „Los Chind, isch der öpppe de Wäschlumpe is Teewasser gfalle, wil di Tee so ne gschäppige Gschmad het?“ Me ha dänkt, wie's mir g'si isch! Worum het mer au die dumm Eierfrau nüt g'seit, me mües de Chärneltee en Schtund

hoche? Wo dert a hani für lang gnueg Visite gha. I mueß sage, am liebste igaide hani immer 's Emmy, mi jüngsch Cusine. Es isch es Baafischli g'si, wie me hütigstags au feini meh gseht, so-n-es magers, schüch's, dem hani als junge Frau öpppe no chöinne imponiere! Es het a-mer ufe-gluegt, i ha's wol g'merkt. Drum hani's au immer zue de beschte Bißli igaide. Und's säß Mol, wo-n-i möcht verzelle, hämmer so vill Ebbeeri gha, wie no nie. Igchochet hani wie lätz, und es sind doch nie weniger worde, „Weisch du was,“ hani zue mim Mannndl g'seit, „i mache-n-en Ladiz Ebbeerischritte, und lade's Emmy i derzue. „Mach was dänkscht,“ het er nume g'seit, „ich rüde-n-us, i mueß so wie so noh en Nomittag i d'Schtadt, die Wuche, i chume denn z'Dbe wider, Adie Schatz.“ Und dusen isch er g'si, ich springen o's Telefon: „Emmy los, channst hüt nomittag usecho, zue mer? I ha zwo Blatte voll Ebbeerischritte gmacht, i ha dänkt, wil d'sie doch so gärn isch, wel i der rüese.“ En Zuchzer isch d'Antwort g'si vom Emmy, „i chume sobald i nume cha.“

S'isch säbmol nonig die Zyt g'si, daß eim de Ma schier Bläz ab g'luegt het, wenn me-n-unde-n am Bolde vom Anfahsen acho isch, drum hani die Ebbeerischritte würkli fein g'macht und damit sie warm bliebe bis 's Emmy chunnt, hani sie is Brothelli g'schellt und es chlis Spältli offe glo. Das Emmy het lang loh uf sech warde, isch aber do doch cho. I han es prima Raffi gmacht und uftischet was i Guets gha ha, aber das Emmy wo sunscht, wenn mer elei g'si sind z'ämme, so-n-es Luschtigs g'si isch, het hüt nid welle uftaue. Es isch ganz verläge dert g'sässe und het gäge der Tör abe gluegt, s'isch g'si, as obs öpper erwarti. I han em verzellt, was i nur im hinderschte Winkel gwüht ha, wo's villicht könnti intressiere, aber nüt het hüt zoge. Z'letscht fahrt mer use, i bi scho e chli ärgerlich g'si: „Los Meitli, was isch au i dich gfahre? Du wirsch doch nid öpppe scho en Schatz ha?“ S'Emmy isch hold errötet. „Was wett ich mit eme Schatz asch! Was dänkscht au, Fany!“ het's grüest, aber andersch isch es doch nid worde säbe Nomittag, immer noh isch es g'si wie wenn's öpper word erwarte. S'isch gli drufabe hei, und i ha's würkli nid vermisst, so nes gschäppigs Meitli! ...

Um so meh hani mi gfreut, wo grad druf mi Ma zur Tör ichunnt. Er het so liebi Auge g'macht wo-n'er seit: „Hesch a mi dänkt, Schatzli?“ I bi fascht e chli bös worde. „Nei, wie d'au wider froglicht! De weisch ganz guet, daß i nume noh dech im Chopf ha, und dorom so mängs vergise!“ S'isch allwág e chli scharf usecho, denn er het mi ganz verwunderet agluegt. „Du könntisch aber au dänkt, Bibli, daß die Frog hüt en geheime Hindergrund het wenn'd würkli a mi dänkt hesch, so hesch mer au Ebbeerischritte g'schpart!“ I ha müeze absitze, so isch mer de Schräde i d'Glider gfahre. D'Ebbeerischritte! Die schtöhdn io alli noh im Brotofe! O, Ma, was bin ich doch für es — — de Usdruck us der Zoologie wil i mer jeß schänke, mi Ma het ämel nüt widersproche. Mini schön Ebbeerischritte sind ganz verdöret g'si, chum meh z'ässle! Jeß hani au under-einisch gwüht, uf wer as das dumme Emmy immer gwartet het! ... Hätt's nid könne en Ton dergliche tue? ...

Aber i säg's jo, so es schüch's Baafischli wie's Emmy eis g'si isch, so öppis gits hüt nümme! ...

So hanna Fröhlich.

Alt-Zug — Neu-Zug.

(Zum eidgenössischen Musikfest in Zug.)

Anlässlich des eidgenössischen Musikfestes mögen einige historische Notizen über die Feststadt interessieren.

Hervorgegangen aus Pfahlbau und Fischerdörfern, liegt der ältere Teil, die Altstadt, naturgemäß am See, und die „Fischerstube“ mit dem Dreizack (Fischharpune) deutet auf älteste Zeiten hin. Wer den massigen Liebfrauenturm